

General-Anzeiger

Ercheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch
Boten in Remberg 1.10 Mk., in Heiden,
Nottm, Einbohn, Merzig, Gommio 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Foel, Remberg.

Anzerate
kosten die fünfgepaltenen Beitzelle
oder deren Raum 10 Hg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Kaffeezeitung
Unterhaltungsblatt, „Beitrag“ und
des „Landmanns“ Sonntagsblatt.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Hg.

Nr. 21.

Remberg, Sonnabend den 17. Februar 1906

8. Jahrg.

Aus der Zeit für die Zeit.

In diesen lustigen Faschingswochen
Wird manches gewichtige Wort gesprochen,
Eintmalen mit Zug und Recht
Eine Macht die andere betriegen möcht!
Von den einzelnen Mächten einer jeden
Möcht' ich gehörig den Text mal reden.
Ich mach's — das fällt mir gerade ein —
Wie der Kapuziner in „Wallenstein“:
Holla, Judheia, Döbelbunde!
In Algerias Wä' ich auch gern dabei!
Wollt ihr, wenn die ersten Weichen sprächen,
Die Maroffo-Konferenz schon schließen?
Der Magasin, die Samara und die andern
Werden, wenn ihr ist feindlich wachern,
Trotz aller europäischen Remdur
Weiter handeltamen mit Praxedur,
Und haltet des internationalen Dankes
Bleibt Maroffo der Nihil des Jantes.
Doch... quid hic stas, otiose?
Was steht du hier, o du Mülliger?
Was kümmer' ich mich um eine bearg'ge Chose!
Gehört es nicht auch zu meinen Pflichten
Euch über Nihiland zu berichten?
Jetzt wollen in Finnland gar die Frauen
Mit den Männern zusammen Besize bauen!
Ihren genügt nicht mehr das Frei'n
Sie wollen wählen und wählen sein!
Noluntas, den Jar aller Neuzen,
Ist solche Absicht sicher verwerflich!
Er wird sich hüten, in's Feuer zu pufen,
Sondern den wahllosen Frauen was hüfen.
Die Geben, Walqaren und Montengequiere
Werden von Tag zu Tag immer hüiere.
Die Hammelebe in detail und in gros
Denken, wir machen's in Zukunft so:
Geldlende eine Militär-Romantion,
Und daneben 'ne Kolonion,
Und noch dieses und jenes... und
Nennen das Ganze „Jalland“.
Defensivisch sagt Dur: contenti estote,
(Begnügt euch) sonst send' ich Euch eine Note,
(Sipenditis vestris), mit euren Sammeln,
Sonn' werden wir auch die Grenze verarmmeln!
Drauf sind die drei Wälten über stille
Und wirgen unter die hüire Wille.
Auch in Italien teufelt es wieder,
Der Spanner läßt sich in Korea nieder!
Und wenn's auch überall knistert und kracht,
Nur einer, — der deutsche Michel —, lächt.

Schöffengericht zu Remberg

am 15. Februar.

Vorl.: Herr Amtsrichter Grebitz; Schöffen:
Herrn Gemeindevorsteher Greber-Viedlin und
Privatmann Fesle-Kemberg; Gerichtsschreiber:
Herrn Referendar Lehmann und Altmann Bösch;
Verte. der Staatsanw.: Herr Senator Kraut-
wurst.

1) Der Privatklageliche Holzwich wider
Kunert giebt Privatklage seine Klage zurück.
2) In der Privatklage Holzwich wider
Kunert giebt Privatklage seine Klage zurück.
3) In der Privatklage Holzwich wider
Kunert giebt Privatklage seine Klage zurück.

4) Die Ww. Köppich in Treib ist an-
geklagt, im Januar d. J. die verheiratete
Gefährtin Hedeman heimlich vorzüglich
1) mitschuldig, 2) hebelig, 3) bedocht
und 4) sich des Hausfriedens rücksichts-
los schuldig gemacht zu haben. Es wird auf folgende
Strafen erkannt: Zu 1) auf 30 Mk. Geldstrafe,
zu 2) auf 30 Mk. Geldstrafe, zu 3) auf 30 Mk.
Geldstrafe, zu 4) auf 30 Mk. Geldstrafe.

5) Die Privatklage Frau wider Frau
Heinrich wurde unter Ausschluss der Öffentlich-
keit verhandelt. Die Angeklagte wird auf
30 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten
verurteilt.

Aus der Heimat und dem Reich.

„Das kommt davon.“ Unter dieser
Leberkeife bringt die „Del. Ztg.“ folgendes
nette Geschichtchen: Stehen da am letzten
Wochenmarkt zwei Frauen zusammen in eifrigem
Gespräch; sie unterhalten sich aufeinander
über die allerhand graunigen „Einbruchsges-
chichten“, die in letzter Zeit in rapid anwach-
sender Umfange in der Stadt erzählt werden.
Schließlich findet der Redefluss auch ein Ende
und man scheidet von einander, jede den
Marktfort schiel einhelfend. In einem
andern Geschäft noch Entfame befragend, be-
merkte die eine Frau beim Verlassen des
Ladens, daß ihr Korb fehlt. Es ist zwar
noch ein Korb da, aber ein fremder. Großes
Memento und schleunige Inanspruchnahme der
Polizei! Auf der Polizeiwache kommt die
Befannte von vorhin auf sie zu und sagt,
daß auch ihr Korb fehle, man habe ihren
gegen einen vollständig fremden vertauscht.
Man guckt sich verdutzt an und schließlich
entdeckt man zum allgemeinen Schanden der
Zeugen, daß die Frauen ihre Körbe selbst
vertauscht haben.

Schönefeld (Kr. Wittenberg), 14. Februar.
[Wasserleitung.] In der letzten Gemein-
deversammlung wurde definitiv beschlossen, für den
hiesigen Ort eine Wasserleitung, welche sich
schon bei Nachbarorte Holzheim und Mar-
sanna befinden, zu erbauen. Seitens des
Staates und der Provinz ist der Gemeinde
eine Beihilfe von 20 000 Mk. bewilligt
worden.

Wittorf. [Einbruchsdiebstahl.] Am
Dienstagabend ist im benachbarten Nollisch
ein größerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt.
Einem dortigen Kaufmann ist eine Geldsumme
von 540 Mk. entwendet worden. Als Dieb
soll ein fremder Handwerksbursche in Betracht
kommen.

Torgau. [Austausch deutscher und fran-
zösischer Lehrer.] In der letzten Schül-
vertreterversammlung wurde mitgeteilt, daß das
Provinzial-Schulkollegium angefragt habe,
ob für das hiesige Gymnasium ein Austausch
deutscher und französischer Lehrer in Betracht
zur Förderung des fremdsprachlichen Unter-

richts erwünscht sei. Es ist von Stadthaltern
eine monatliche Remuneration von 110 Mk.
erforderlich. Herr Gymnasialdirektor Dr.
Schmidt beantwortete, wie das „Torg. Kreisbl.“
meldet, nach Anhörung des Lehrerkollegiums
diese Frage in zustimmendem Sinne und es
wurde zunächst für ein halbes Jahr der Ver-
trag bewilligt.

Halle, 13. Febr. Der Handlungsgehilfe K.
von hier, der Sohn ehrenwerter Eltern, ist
seinem Prinzipal mit taubem Mark flüchtig
geworden. Der junge Mensch, der noblen
Passionen halber, hat schon mehr als dem
Kerkerholz und seinen Eltern schon viel Kummer
beriet. So ging er vor einigen Jahren mit
einigen taubem Mark durch, wofür er eine
längere Gefängnisstrafe erlitt.

Herberg, 14. Febr. Ein Kassendiebstahl
wurde nach dem „Schw. Kreisbl.“ vor einigen
Tagen im Stadtparksaal bei Lebigau ver-
urteilt. Mittels Nachschlüssel ist der eiserne
Geldschrank geöffnet worden, ohne daß etwas
bemerkbar worden wäre. Erst als vorgelesen ein
einfacher Brief von Halle mit 21 000 Mark
Wertpapieren anfan, wurde der Diebstahl
entdeckt. Die dem Briefe lag noch ein Schreiben
bei, worin sich die Diebe dafür bedanken, daß
ihnen der Diebstahl so gut gelungen sei. Es
wurde konstatiert, daß im Geldschrank außer
den erwähnten Geldpapieren noch 7000 Mark
in barem Gelde fehlten. Ueber die Täter-
schaft hat man nichts Näheres erfahren können.

Halberstadt, 14. Febr. [Schußwunde.]
Unteroffizier Wefig von der 2. Kompanie
des Infanterie-Regiments Nr. 27, erlitt, als er
auf einer Fahrt in der Gegend von...
vorhergegangenen Untergehens schwer verletzt worden
und hatte sich dadurch hüirellen lassen, indem
ein paar Diefgen zu geben. Hüirelle sollte
ein Verfahren eingeleitet werden, das nach
Lage der Sache nur eine verhältnismäßig ge-
ringe Strafe zur Folge gehabt hätte. Trog-
dem fühlte er sich so getränkt, daß er sich er-
schöpfte.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.

Sonntag Segensgimn, den 18. Februar.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schütz,
Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidiak. Schulze.

Eine tolle Geschichte

wird aus Remberg vom Jahre 1759 berichtet.
Anna Elisabeth Lohmann aus Horsdorf be-
sitzte in Remberg monatlang als „be-
geisterter“ Weibsbauer, deren Leib vom Teufel
als auch jener von drei oder vier Engeln
in Besitz genommen wurde. Wohnung hatte
jene Anna Lohmann in dem jetzt B. Abpel-
schen Hause in der Sahnstraße genommen.
Der „vom Teufel Besessenen“ wurde von
der damaligen Geistlichkeit als auch von der
größten Teile der Einwohnerlichkeit viel Auf-
merksamkeit gewidmet, jedoch sich mitunter bis
400 Personen bei ihr einfanden, um Zeuge zu
sein, wie der Teufel mit dem Leibe der Loh-
mann sein Spiel trieb.
Das Teufelspiel („Begeisterung“) bestand
darin, daß das Frauenzimmer Anfälle hüm-
merliche, welche alle möglichen Wunderscheinungen,
Wundererfahrungen, Teufels- und Engelsstimmen
mit sich brachte. Ihre Schreier war ihr
hierbei eine treue Gehilfin, denn sie legte den
Geistlichen und den Publikum aus, was die
verschiedensten Bewegungen und Stimmen zu
bedeuten hatten (es gab teuflische und engelische
Bewegungen und Stimmen). Sprach sie hüe,
so sprach der Teufel aus ihr; sprach sie dann
wieder gut, so hatten die Engel im Leibe über
den Teufel die Hebramat bekommen; lang
sie freudig, so hatte sie eine „engelische Be-
geisterung“ (von Engel abgeleitet). Traten
recht heftige Revolutionen auf, so fangen die
Anwesenden fromme Lieder, um damit den
Teufel im Leibe zu bekämpfen, oder der da-
malige Propst Müller dampfte sie durch Gebet,

Handauslegen und „Bekämpfung des Satans“.
Auch andere Pfarrer hatten durch das Hand-
auslegen Erfolg. Erst als der damalige Archi-
diakon aus an den Spul nicht mehr glauben
wollte und meinte, dem Frauenzimmer fehle
ein Mann, was der Lohmann beigebracht wurde,
hatte dessen Handauslegung keinen Erfolg mehr
und sie verlangte dafür einen anderen, glü-
cklichen Pfarrer.

(Es sei hier bemerkt, daß die Lohmann be-
hauptete, ein Jägerbursche, den sie liebt, habe
sie begehrt. Sie sei zu einem Barbere ge-
gangen, der ihr dies abnehmen sollte. Dieser
hatte aber gefagt, derjenige, der es ihr angetan,
süße über ihn und sie müsse sich dafür an
diesen wenden.)

Als der Teufel aus dem Leibe der Lohmann
auf diese Weise nicht ausgerrieben werden
konnte, wurde viele ins Kirchengebet aufge-
nommen und außerdem ein Exorcismus von
drei Pfarrern vorgenommen. Derselbe bestand
darin, daß die drei Pfarrer bei dem Frauen-
zimmer niedertraten, die rechte Hand auf ihr
Haupt legten und nacheinander Gebete sprachen,
wobei sie unheimliche Grimassen zogen und
es unheimlich in ihr gluckte, als wolle sich
innerlich etwas (der Teufel?) loslösen und
ausfragen. Das Exorcismus sollte später
wiederholt werden, aber der Bergwitzer Pfarrer,
der ersichtlich mitgewirkt hatte, lehnte ab und
meinte, die Lohmann habe eine Mutterkrankheit,
worauf ein anderer Pfarrer herangezogen werden
musste. Zuguterletzt wollte es der Propst, da
sich keine drei Pfarrer mehr finden wollten,
allein vornehmen.

Der damalige Propst Müller hat über die
sämtlichen Vorgänge des Spul's eine ausführ-

liche Schrift erscheinen lassen und darin alle
Gelehrten aufgefordert, den merkwürdigen Fall
zu befehen. Dadurch sind ihm scharfe Gegen-
schriften als auch „Verteidigungen“ geworden.

Nach den Gegenchriften soll die Lohmann
nichts anderes als eine Dirne gewesen sein.
Sie wohnte bei ihrem Schwager in Horsdorf,
welcher die Dorfrente hatte, und lernte dort
einen Jägerburschen kennen, dem sie nicht nur
ihre ganze Liebe, sondern auch sich selbst ent-
gegenbrachte. Sie nahm ihn mit auf ihre
Kammer und steckte ihm auch heimlich Wein
wie zu Trogen konnte sie aber ihren
Bemuch zu gewinnen oder gar etwas zu ver-
heiraten, hat sie die Kommode erformen. Wor-
über hat sie lange Zeit abgehoben gelebt. Bei
ihren Revolutionen sagte sie oft: „Der Jäger-
bursche prede aus ihr“, oder: „Sie habe
einen Engel im Leibe“. Das Letztere soll viel
Wahrscheinlichkeit für sich gehabt haben.

Wenn man nun bedenkt, wach trauer Aber-
glaube damals vorherrschend gewesen ist, in-
dem man sich einer teiblichen Teufel in dieser
Form vorstellte und durch alle möglichen
Sachen „auszutreiben“ suchte, so ist es nicht
zu verwundern, daß Barbere, Wärfelager,
Teufelsbeschwörer etc. so großes Ansehen ge-
nosfen. Ist es aber heute bedeutend anders
geworden? Steckt nicht heute noch eine große
Portion Aberglaube in der Menschheit? Wie
oft hört man: „X hat uns die Hüire begehrt“,
„X hat die Beule besprochen“ etc. Gerade
in den Beulen wurde der Teufel vermutet
und Teufelsbeschwörer kamen und vertriehen
ihre „heiliges“ Werk. Ist nicht heute und
zwar meist das dümmste Volk dazu ausersehen,

alle möglichen „Besprechungen“ vorzunehmen
und werden nicht diejenigen, die nicht an diese
Besprechung glauben, als „unglücklich“ be-
trachtet? Zwischen heute und 1759 liegen
zwar ca. 150 Jahre, aber viel aufschärfen
erscheint die Menschheit in gewissen Volkschichten
nicht. Der Polas-Polus führt auch heute
noch vielfach das Schwere und zwar unter der
Decke: „Glauben mußst du daran, sonst hüitst
nichts.“ Ist möchte hier ein Beispiel aus
unserem Jahre anführen: Kommt da ein
alter Mann vom Lande mit dem Vorhaben,
Beimischen zu „verprechen“. Bei seinem
„Verprechen“ hatte er ständig eine kurze
schmachtende Befeife im Munde, jedoch es der
„Patientin“ geradezu ekeltast wurde. Nach
einigen Tagen brachte er eine hüire ägende
Schmiere mit. Bemerte gleich im Voraus,
daß der Schwindel nichts gehoben hat,
sodern das Bein durch Herrn Doktor
Knippel geholt wurde. Der Mann fordert
eine Besoldung, wodurch das „göttliche“ Wert
sonst misraten könnte, hüit aber der Mumpst
nichts, so sagt der „Krankheitsbesprechende“, die
„Patientin“ hat dies durch ihren „Unglauben“
verschuldet. Wie kann sich ein geheimer Mensch
verstand einbilden, daß diesen Wunderdoo-
nen eine Heilkraft vom Himmel zur Seite hüine?
Es gibt eingebildete Kranke, die den Arzt
nicht glauben wollen. In solchen Fällen kommt
dann der „mit göttlicher Heilkraft“ perlebene
Wunderdoo-ner, da er sagt, „morgen ist Ihnen
besser, aber glauben müssen Sie daran.“ Der
Aberglaube ist bei vielen Menschen noch bereit
eingefleht, daß die vor 150 Jahren pästere
Lohmannische Dummheit auch heute noch An-
hänger finden würde. 3.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser traf am Donnerstag nachmittags in Kiel ein, um sich nach Kopenhagen zur Beilegung König Christian's zu begeben.

* Kaiser Wilhelm hat in Kopenhagen einen Kranz an der Bahre König Christian's niederlegen lassen, der auf weißem Bande die Aufschrift trägt: Wilhelm II., Deutscher Kaiser, in Dankbarkeit und Verehrung dem väterlichen Freunde.

* Aber den Stand der Handelsvertragsverhandlungen zwischen Amerika und Deutschland schreibt die Köln. Ztg. anscheinend offiziell, daß die letzten und endgültigen Beschlüsse bisher noch nicht gefaßt seien. Das in der letzten Zeit bis zum 1. März kein Handelsvertrag abgeschlossen werden kann, ist selbstverständlich, und es kann sich daher, wenn ein Zollkrieg vermieden werden soll, nur um ein Verzögerung handeln. Dieses wird voranzuführen nicht den Charakter eines provisorischen, in allen Bestimmungen vom Reichstage genehmigten Vertrages haben, sondern der Reichstag würde der Reichsregierung Vollmacht zu erteilen haben, die Zollgesetze für Amerika zu regeln für eine bestimmte begrenzte Zeit, die einerseits so kurz bemessen sein müßte, daß ihr der Charakter eines Provisoriums angewiesen bleibt, andererseits aber lang genug ist, um ihr zu einem wirklichen Handelsvertrage mit Amerika zu gelangen oder zu der Überzeugung, daß der Zollkrieg nicht vermieden werden könnte.

* Bei der Ertragssabstimmung im 16. sächsischen Reichstagswahlkreise, den bisher Gelpapal vertret, siegte der Sozialdemokrat Roste mit großer Mehrheit über die Kandidaten der bürgerlichen Parteien.

* Mit der Übernahme der sächsischen Zuckerlotterie durch Preußen beschloß die Finanzkommission in der Reichstagskammer, die Zollgesetze heranzuziehen, war die Mehrheit prinzipiell bei der Übernahme einverstanden, erklärte sie aber als abhängig von der Zustimmung, die Preußen bietet.

* In Deutsch-Schweiz wurde am 7. Februar eine Paroisse von Soldaten ausgestellt, wobei Kommandant Bender, früher 2. Kommandant, fünf Reiter und ein Fußknecht.

Österreich-Ungarn.

* Die Handelsvertragsverhandlungen des Kaisers mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Fejervary scheinen nun endlich ein Resultat gezeitigt zu haben. Wie aus Wien berichtet wird, glaubt man sicher, Fejervary werde die Genehmigung erhalten, den Reichstag anzulassen, ohne die verfassungsmäßigen Neuerungen auszuführen. In Österreich der aufrechten Sinne will man die Auflösung nicht ohne weiteres hinnehmen, sondern zunächst abwarten, ob Militär bereit stehen wird, um gegen ein revolutionäres Abgeordnetenhaus Gewalt zu gebrauchen. Der Minister des Innern, Kallisky, tritt aus dem Kabinett aus, und Fejervary dürfte die Leitung des Ministeriums des Innern übernehmen.

* Im Reichsrat fand am Dienstag wieder eine neue Sitzung statt, die ihn schon längst zu trauriger Berühmtheit gebracht haben. Am Hinblick auf die unglücklichen Zustände in Ungarn beantragten die Abgeordneten die Stellung der gemeinsamen Kammer und die Verlegung nach Ungarn. Nach Schluß der Sitzung sammelten die Abgeordneten Unterschriften für einen Dringlichkeitsantrag, in dem der Kaiser von Österreich aufgefordert wird, die Krone Ungarns niederzuliegen.

Frankreich.

* Der Ministerpräsident Rouvier hatte am Dienstag abends mit dem deutschen Botschafter Fürsten Radolin eine längere Unterredung, die den Zweck hatte, auf die Beilegung von Bismarck's Verhandlungen zwischen Radolin und Rouvier, den Hauptgegnern beider Länder in Algerien, hinzuwirken. Rouvier und Radolin waren auch der

Zusatz, daß ein freundlicher Ton in der Presse über Bismarck's Haltung sei.

* Präsident Fallières wird am nächsten Dienstag die Vertreter aller Mächte persönlich in Paris empfangen.

Schweden.

* König Oskar von Schweden wird am 22. d. zu zweitägigem Besuch in Berlin eintreffen.

Spanien.

* Die marokkanischen Angelegenheiten stehen im wesentlichen noch auf demselben Stande wie in den letzten Tagen. Auch hier wird die Vollziehung der Hauptbedingungen, die marokkanischen Vertreter haben nun einen originalen Vorschlag gemacht, der allerdings auch einen Seitenantrag enthält, demnach sollten die Mächte dem Sultan eine Reihe von Schutztruppen vorschlagen, aus denen er dann eine bestimmte Anzahl wählen würde. Günstige Vorbedingungen sollten sein: Neutralität und — Verzichtung vom Islam. Im übrigen sind die Bestimmungen über den Waffenstillstand nunmehr endgültig erledigt.

Portugal.

* Der Besuch des Königs von Portugal in Madrid ist bis zum Mai verschoben worden. König Eduard von England wird die Hauptstadt Spaniens erst nach Beilegung seiner Mittelmeerfahrt besuchen, wobei der Hofzeit des Königs Alfons beizuwohnen.

Rußland.

* Die russische Regierung stellt in einer Mitteilung an das Volk fest, die Gesellschaft habe sich etwas beruhigt, und in der letzten Zeit zu erkennen gegeben, daß sie in ihrer großen Mehrheit die Wiederherstellung von Ruhe und Gesetzmäßigkeit wünsche und bereit sei, die Regierung bei der Festigung der durch das Manifest vom 30. Oktober v. v. verkündeten Grundgesetze des Staatslebens zu unterstützen. Inzwischen bannen die revolutionären Elemente die Revolutionäre, die in der Revolutionäre die Staatsmonarchie, um Gels für revolutionäre Zwecke zu erwerben.

* Die 1062 Wahlkreise für die Reichsbürgerschaft, die in den 50 europäischen Gouvernements drei Wochen vor den Wahlen öffentlich ausliegen, werden am 28. Februar zur Kenntnisnahme für die Bevölkerung ausgestellt.

Balkanstaaten.

* Die Beziehung der Streitfrage zwischen Serbien und Österreich-Ungarn wegen der serbisch-bulgarischen Kolonisation scheint zunächst auf Schmierigkeiten zu stoßen, da das russische Außenministerium nicht geneigt ist, die durchgehend weiche Haltung zu erklären. Sie soll bereitgestellt werden, ohne daß dies auch den Seiten des russischen Serbiens erwidert, und so ist es wahrscheinlich, daß die Verhandlung erst nach dem Rücktritt des russischen Außenministers erfolgen wird. Der vom König mit der Kabinetsbildung betraute bisherige Minister am Wiener Hofe, Reuss, erklärte sich zur Übernahme dieser Aufgabe unter zwei Bedingungen bereit: Friedensschluß mit Österreich und sofortige Entfernung der Serben.

* Nach den Meldungen rumänischer Blätter ist ein Gesetz in Aussicht, wonach die Interlexionen eines Staates, mit dem kein Handelsvertrag abgeschlossen ist, erst als Feinde zu betrachten sind. Das Gesetz soll vorerst gegen die Griechen angewendet werden.

* Ein eigenartiger Konflikt ist in der griechischen Kammer ausgebrochen. Die Regierung betreibt dort die Durchverlegung eines Gesetzes, das die Wahl von Offizieren zu Volksvertretern verbietet, und die der Kammer angehörigen Mitglieder der Krone haben mit allen Mitteln die Annahme dieses Vorlage zu hindern. Ministerpräsident Theotokis beabsichtigt, von der Krone die Auflösung des Parlaments zu verlangen und falls sie ihm verweigert wird, zurückzutreten.

Amerika.

* Herr Castro, der für seinen Präsidenten-

sturz zu strafen beginnt, verfuhr durch die Vertretung der Vereinigten Staaten ein Stillschicken zwischen Frankreich und Venezuela anzufragen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag legte am Dienstag die Beratung des Entwurfs des Reichsbudgets des Innern fort. Dem Staatsminister wurde noch wichtiger Debatte nachgegangen. In der Diskussion vertrat Herr v. Gumboldt (Mitgl.) die Position der Sozialdemokraten, was diese zu lebhaften Widerspruch erregte. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) trat für sozialistische Maßnahmen ein, die den Sozialdemokraten ein kritisches Licht über die gegenwärtige Lage des Reichs geben. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) trat für die freie Disposition ein. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Auf seine Angriffe gegen mich persönlich geht es nicht an.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen. Herr v. Gumboldt (Mitgl.) forderte die Sozialdemokraten auf, sich für die freie Disposition einzusetzen.

Der fall Madlung.

17) Kriminalroman von Arthur Köpfl.

Frau Madlung warke verzweifelt schreiend, wie sie gekommen war, aus der Hölle heraus. Der Richter nahm sie mit einem Blick dem tonst so rüchlichselben Mann anzuertennen seinen Murren der Stummeheit beim Anze. Er mochte beirren, doch sie konnte nicht schreien, und nach ihm sah er sie stumm nach dem Worte, und was die andre schwarze Dame, die mit ihr in das Gefängnis gekommen war, auf ihre schreie harte. Aber drinnen in Madlung's Zelle war kein einziges vernehmliches Wort über ihre Lippen gekommen. Mit dem schillen Aufsehen des Schermeys, mit dem sie in den Gefängnisraum hineintrat, war sie in Madlung's Zelle geflossen und lag sie an seiner Brust, mit fliegenden Haaren, ätzend und schlagend und in mit ihren dünnen Händen überzählend, bis der Richter drinnen wieder aus, die Tür hinter ihr anmachte und ihr sagte, daß sie nun wieder herauskommen würde. Da hatte sie von ihnen angefangenen Stippen das einzige Wort, das in der ganzen Zeit gefallen war, geist.

„Du glaubst es mir, Robert“, hatte sie, als sie ihm den letzten Abschiedskuß für diese Welt gab, mit Gewalt herangezogen, „du glaubst es mir, daß ich glaube, daß du unglücklich bist. Staunst du meiner Mutter das meinstens glaubst.“

„O, Mutter! Und wenn du von den

wahnen Schlägen, die das erdarmungslose Schicksal auf dich geschmettert, zerbrüchen, und aus deinen Schimmern hingst noch Mutterkreuz heraus.“

Der Geistliche der Anstalt hatte ihm wider zum Leben in seine Zelle gebracht. Aber er las sie nicht. Die Wände reisten ihn. Es waren alles Schreiender Natur, geschrien, auf die Verdrängung verdächtig Gemüter, zur Umkehr der Wände und durch Gemütszustand. Robert Madlung warke, was ihm gemalt war. Das Gefängnis, das die Eingetragenen des Seelens nicht aus ihm herausbekommen konnte, sollten die Wände ihm erzählen.

Er ließ sie bestelle. Der Geistliche fand, daß es nicht einen Blick hinterlassen. Er schickte den Kopf. Der Gefangene machte auf ihn los gar keinen Akten Gehör. Er war ein Mensch, der vielstet auf den besten Wachen getrieben, bis ihn Schwäche und Unmuthigkeit in die Nacht der Sinne trieben. Allein die Sanandigkeit, mit der er sich die Ohren gegen die behaglichen Jurende verhielt, schenken ihm doch von einem von Gem auf in ihm wunden blühen konnte zu zeigen.

„Warum denken Sie mir, warum denken Sie mir mit dieser Zukunft, die Ihnen bevorsteht?“ fragte er ihn. „Wissen Sie nicht, daß jeder Tag, über den die Sonne aufgeht, Ihr letzter sein wird? Und wie wollen Sie denn mit der Verdrängung, mit der Sie sich selbst überlassen, in dem jenseitigen Leben, wenn Sie vor den Richterstuhl treten,

denken? Woran denken Sie in Ihrer Einsamkeit, warum?“

„Warum er dachte? Was sollte er dem Geistlichen das sagen. Er predigte ihm auch so schon lebensfähig genug die nie izrende Gerechtigkeit des Himmels! Wie er sich einmal hätte lautes, heiteres Hochrufen durch seine grabesille Kerkertelle hindurch.“

War im Himmel ein Gott, ein allwissender, ein allgewaltiger und gerechter Gott, wie konnte er dulden, daß ein Mensch unglücklich dulde, was er unendlich gebildet. Warum hätte er die heiligen Verewissungsdreie in seiner Zelle nicht? Oder teilte sich Der durch das schwere Gefängnisgemauer nicht durch?“

„Dann kann ich mich über den Dämmern am Himmel der Göttergötter, der ihm noch immer verdrängte sein Gefängnis abzurufen beschloß, zum letzten Male zu ihm in den Acker. Zum letzten Male würde er alles ansetzen, um von ihm „ja“ zu hören, und es noch immer „nein“ zu ihm gesagt. Aber er würde das „Ja“ auch nach nicht von ihm zu hören bekommen. Und dann würde ihm nichtig werden, daß er die letzte Entscheidung über sich geschlagen. In den Augen seines Beschäftigters und der Menschheit trat er als ein

Plankum von Verdrängung von der Welt hätte an.

Er malte sich mit erschrocken lebhaften Farben den grandvollen Wachen an.

Wenn er mit dem Geistlichen an der Seite aus seiner Zelle heranzit, beginnt das Umarmungsüberleben an Lauten.

Ein Unbekannter Himmel bebedet den noch halb im Schatten liegenden Gefängnisvorhof. Besetzte Gruppen übermühtiger unheimlicher Gestalten drängen sich flüchtig, schreiend, löchelnd unter allerbarmigen Worten auf dem Platz der Anstalt. Die Kunde, die am Abend vorher durch die Stadt lief, daß seine Hinrichtung bevorsteht, hat all das Geblühe in der Nähe der Richter'schen Hofsteine. In den Drängen unter der roten Menge zu halten. Wagen auf Wagen will berufen. Mit Prügelstücken in der Hand entfeigen ihnen alle, die das Recht und die Pflicht haben, ihn in seinen letzten Judungen zu leben.

Er schambert, wie er den Gefängnisvorhof betritt.

Unter den Straßen der bloßen Wachen am Himmel steht er das Schloß aufgerichtet. Der Herr und seine Herrlichkeit stehen, den Kopf gebogen, aber mit der Miene der Entschlossenheit in den roten Gefängnis, zur Seite des Mordes, der in der nächsten Minute von ihrem Platz entzückt ist. Ein Schloß hinter dem Schloß erhebt er die gleiche Physiognomie des Entschlossenen, der die Anstalt gegen ihn gelistet. Wings um ihn herum, in dieses Schwarz ge

Die Ausstellung der Hochzeitsgaben. Die Idee, die Hochzeitsgaben des Brautpaars zu wohlthätigen Zwecken auszuwenden, hat eine Reihe Vorfälle. Die bekannte Geschäftlerin Clara Wiegand hatte ein Neffelein über die Nothwendigkeit in der Gifel verheiratet. Zum Schluss reichte sie die Gründung einer Krankenstation für die Kranken jener Gegend an. Der Brautpaar las auf der Meise zufällig das Neffelein und sandte an Clara Wiegand sofort 1000 Mark. Die Geschäftlerin bedankte sich in einem Briefe, schrieb aber, daß sie der Helfantinn mindestens 180 000 Mark vordienen seien. Es wäre daher sehr schön, wenn der Brautpaar zum Besten der Helfantinn die Gesehente, die er zu seiner Hochzeit erhalten, einer Ausstellung überweisen würde. Das ist nun geschehen. Sogleich kam die Not in der Gegend und den Geringen der Ausstellung gelindert werden.

Ein Räuber frenges Fröhes? Seit einiger Zeit setzt sich in den Wohnungen des Unterelbsches der Seidenwangs, jener wunderbar schön gefärbte Vogel aus dem hohen Norden, der oft Jahrzehnte hindurch bei uns nicht angetroffen wird. Er gilt als ein Vorbote für strenge Kälte und starken Schneefall.

Öffnung der Grenzen. Mit der Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schweinen aus Frankreich und Holland nach dem Großherzogtum haben beschlossene sich in Karlsruhe ein Komitee des Landwirtschaftsvereins und der Metzgerinnen unter Teilnahme von Mitgliedern der badischen Regierung. Das badische Ministerium ist geneigt, die Grenzen zu öffnen, sobald entsprechende Vorkehrungsregeln getroffen sind.

Landung auf Helgoland. Der anfanglich von den Helgoländer Fischern abgelehnte Antrag der Hamburg-America-Linie, die Landungsbrücke zu verlängern, um durch direktes Anlegen der Dampfer die bisherigen schwierigen Landungsverhältnisse zu beseitigen, ist Dienstags einmüthig von der Gemeinde angenommen worden.

Zu dem Münzenbeschleiß in Mainzheim. Der ursprünglich während der Nacht bei einem Einbruch in die Sammlung des dortigen Altertumsvereins verübt wurde, wird weiter berichtet, daß die Staatsanwaltschaft auf die Ermittlung des oder der Täter und Wiedererlangung der Münzen ohne eines Teils davon eine Verurteilung von 1000 Mk. angesetzt hat. Gefährdet wurden insgesamt 400 badische und preussische Münzen und Medaillen im Werte von etwa 40 000 Mk. Darunter befinden sich etwa sechs besonders wertvolle Stücke.

Schweres Verhängnis in Köln. Verurteilt durch falsche Weisungstellung hat sich in Köln ein Zusammenstoß zwischen einem Zuge der elektrischen Weichen und einem Zuge der nach Bonn führenden Eisenbahn ereignet, wobei ein Bahndiener getötet und acht Personen schwer verletzt wurden.

Die Leiche im Brunnen. Das rätselhafte Verbrechen eines Dienstmädchens in Seebadgen im Rheinland hat jetzt eine traurige Aufklärung gefunden. Vor etwa neun Wochen verlor sich das Dienstmädchen ins Meer, das trotz umfangreicher Nachforschungen nicht ermittelt werden konnte. Der Verdacht, von dem Verbleib des Mädchens zu wissen, richtete sich gegen den Schneidermeister Spumel, der ein Verhältnis mit der Frau unterhielt und sie, wie aus einem in ihren Nachlass vorgefundenen Briefe hervorging, an dem traurigen Abend zu einem Badesee in der Gegend geführt hatte. Zur Aufklärung der Angelegenheit wollten jetzt einiger Zeit mehrere Kriminalbeamte von auswärts am Orte, denen es nun gelungen ist, die Leiche in einem im Keller des verhafteten Schneiders Spumel befindlichen Brunnen zu entdecken. Damit ist endlich die Leiche gefunden worden, die zusammen mit dem feineren Reigen des Verhafteten die rätselhafte Leiche.

Waffenandrang für die Landeswehr. In Gießen, wo vorwiegend Industriearbeiter wohnen, beschloßen die Sozialdemokraten, aus

der evangelischen Landeskirche auszutreten, weil mehrere sozialdemokratische Gemeindeglieder, die in der Schulordnung gewählt wurden waren, wiederholt nicht befristet wurden. Bis jetzt sind 43 Kreise aus der Landeskirche ausgestiegen.

Durch einen Gewerkschafts erzwungen wurde in Göttingen am Montag der Zimmermann Nue aus Herberhausen im Waldchen in der Nähe Göttingens. Als mutmaßlicher Täter ist der Schwager des Getötenen verhaftet worden.

Selbstmord eines Leutnants. In Magdeburg verübte ein Leutnant des Infanterieregiments Nr. 66 Selbstmord, indem er sich vor dem Spiegel eine Kugel in den Kopf schoß.

locke der Geliebten befand, den Lauf der Kugel etwas abgelenkt. Der Betroffene kam mit einem Aufsprung zu Boden und wurde sofort in ein Privatkrankenhaus gebracht.

Die älteste Frau Wiens. Frau Maria Theresia Kalla, Witwe eines Postregimentsbesatzungsbeamten, ist im Alter von 106 Jahren gestorben. Die Verblichene, die sich bis in die jüngste Zeit noch einer bewundernswürdigen körperlichen und geistigen Frische erfreute, erzählte oft mit besonderem Stolz, daß sie einmal bei Feldmarschall Radetzky zur Tafel geladen war.

Zu den Abgründen. Der Goldarbeiter Lorenz Hietta stürzte sich, nachdem er die Nacht in lustiger Gesellschaft verbracht hatte,

Stieber fangen, nach dem Wohnhause. Die Gültigkeit bis auf weiteres geschloßen.

Es fürzt der Feil. Der schon seit Wochen beständete Feilzug oberhalb des Dorfes Oranien in der Schweiz ist am Montag eingeleitet. Tausende Lenden von Hellen seien ins Ziel. Der größte Teil des Dorfes Oranien ist zerstört. Die Einwohner, die seit einiger Zeit auf den Ertrübnis vorbereitet waren, konnten rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Todesmarsch russischer Rekruten. Der Militärchef in Dubulma im Gouvernement Samara stellte an 425 Rekruten den Befehl, nach Wurgulian einen Marsch zu unternehmen. Neben eines nachgehenden Schneesturms hatten die Rekruten um Aufbruch des Abmarsches, hoch vergeblich. In leichter Kleidung begann der Abmarsch. Unterwegs sind 25 Rekruten liegen geblieben. Ein großer Teil erreichte das Ziel mit Frostwunden im Gesicht. Die Bevölkerung hat eine Belagerung an den Kriegskämpfern eingeleitet.

Ein Obermann aus Dresden. Im 19. Jahren wurde die Frau eines Petersburger Ratzes in einen politischen Prozeß verwickelt. Ihre Schuld wurde ermittelt und in anbeachtlicher Weise wurde die Dame zu Zwangsarbeit nach Sibirien verurteilt. Alle Anstrengungen leitete die Dame, das harte Los seiner Frau zu mildern, blieben erfolglos. Unterbes lernte der Frau eine andere Dame kennen, ihre hervorragenden Eigenschaften ließen sie als Stützmutter seiner Kinder in jeder Weise geeignet erachtet. Lange hatte er von seiner Frau aus Sibirien keine Nachricht erhalten, das Interesse an ihr war allmählich erloschen, und er schloß, sich nun in neuen Ehe zu verheiraten. Da die zu Zwangsarbeit Verurteilten der bürgerlichen Rechte beraubt seien, trug er seine besondere Scheidung an, sondern hätte sich vollkommen frei. Nachdem er die neuen Ehe eingegangen war, begab er sich nach Frankfurt und nach dem Osten und lebte dort ein glückliches Familienleben. Durch das Manifest vom vergangenen Oktober wurde der ersten Frau des Ratzes ihre Freiheit wiedererlangt, das harte Los wurde abgemildert, und die Dame eine neue Ehe eingegangen war, und begabte ihre alten Rechte an Mann und Kinder geltend zu machen. Als sie erfuhr, daß ihr zweite Ehegatte ein neues Familienleben begründet hatte, wollte die „politische Verurteilte“ nicht länger einreisen und beschloß, ihr Leben irgendwo in der Provinz zu beschließen. Gegenüber ließ sie nun die Mutter mit dem Ratze. Die rechtliche Mutter geht zu ihren Kindern, erklärte sie entschieden. Keine Witwen und Verheirateten der ersten Frau konnten an dem Gutteil etwas ändern. Die Scheidung ist eingeleitet, und nach Erledigung aller Formalitäten wird die erste wiedererhehelt.

Ein „überflüssiges“ Buch. Ein ighones Geschäft hat die Booleynische Bibliothek in Dordrecht gemacht. Bierzig Jahre nachdem sie ein Exemplar der ersten Foliensgabe von Schatepeare bekommen hatte und d. h. im Jahre 1664 —, sondern der Bibliothekar einige „überflüssige Bücher“ aus und war die erste Foliensgabe auf den ganzen Hanten, der dann für 480 Mk. verkauft wurde. Jetzt hat die Booleynische Bibliothek die erzielte Ausbeute, das Buch zurückzukaufen, allerdings für 60 000 Mk.

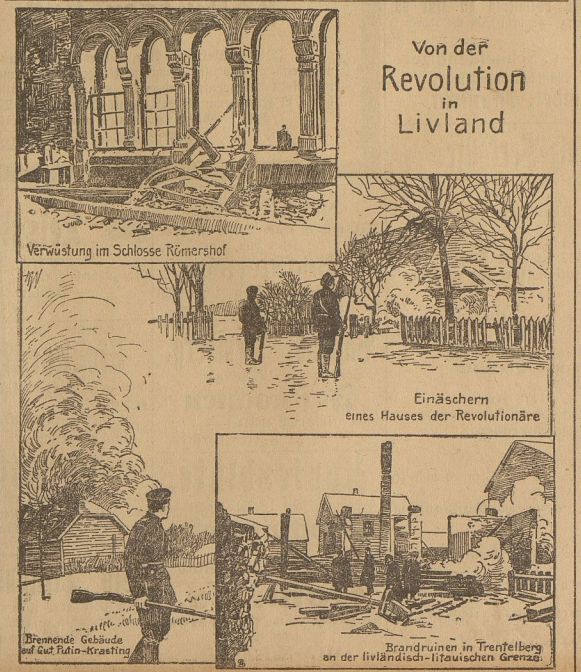
Gerichtshalle.

Strafe. Vor dem Schwurgericht hatte sich das Kammerfräulein Elisabeth Peters aus Raffel wegen Kindesraub zu verantworten. Sie hatte in ihrer kaiserlichen Schwesternhaus ihr Kind mit einem Weittischen erstickt. Sie erklärte, nicht zu wissen, wie sie zu der That gekommen sei. Die Geschworenen bemerken die Schuldfrage wegen vorläufiger Erlösung, worauf Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

München. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Münchener Fieberbar, der freiwillig die Berliner Radlinger gebietet hat, zum Tode verurteilt.

Buntes Allerlei.

Wandlung. Agent einer Wandluderei (zum Abt einer Sommerfrische): „Wollen Sie sich bei einer Wandlung bedacht geben?“ „Nein, das ist doch das Beste.“ „So eine Wandlung, das ist doch das Beste, das ist doch das Beste.“ (Lächelnd.)



Verwüstung im Schlosse Rönnershof
Einäschern eines Hauses der Revolutionäre
Brennende Gebäude auf dem Rönnershof
an der livländisch-litauischen Grenze

Wenn in den übrigen Teilen dieses Landes es der russische Regierung ist genügt, mit dem ihr Gebote stehenden Machtmitteln gegen die Aufständischen vorzugehen; es ist tatsächlich eine Revolution im Gange. Daß die Regierung nicht mit den sanfteren Mitteln gegen die Revolutionäre vorgeht, ist ein Zeichen der Schwäche der Regierung, denn auf ihrem Rücken steht die Bevölkerung, die die Revolutionäre an der Spitze haben, die die Revolutionäre zu setzen sind.

und unglückbare Werte sind berichtet worden. Die russische Regierung ist genügt, mit dem ihr Gebote stehenden Machtmitteln gegen die Aufständischen vorzugehen; es ist tatsächlich eine Revolution im Gange. Daß die Regierung nicht mit den sanfteren Mitteln gegen die Revolutionäre vorgeht, ist ein Zeichen der Schwäche der Regierung, denn auf ihrem Rücken steht die Bevölkerung, die die Revolutionäre an der Spitze haben, die die Revolutionäre zu setzen sind.

Er hatte erst vor etwa drei Monaten die Tochter eines Oberstabsarztes geheiratet. Seine Verhältnisse waren vorzüglich. Die Tat soll in einem Anfall von geistiger Unmündigkeit begangen worden sein.

Schüleranstre. Sämtliche dreihundert Höljner der Industrie und Kunststoffe in Wagners-um-marie (Frankreich) verurteilten wegen ihres ihnen erteilten Irregnen Befehls eine Kundgebung. Sie verurteilten sie in Schläfen und schändlichen Ehrenfäße aus den Fenstern. Kruppen strengen die Türen und brachten die Höljner, die revolutionäre

Arbeit, den Schreien in ihren blauen Gesichter, die Geschworenen, die seine Schuld bejahen und die Richter, die das Urteil über ihn fällen.

Er hat sich vorgenommen, dem Schafot zu steigen, das aufgerichteten Hauptes und seinen Leuten darauf zu hängen. Die Welt soll sehen, wie ein Unschuldigster in die unverschämten Schreien des Todes hineingehet. —

Er hatte, wenn er in seiner Zelle gegen den Almschmerz gemurrt, sich vorgenommen, sich mit dem Tode der Unschuld bis zur letzten Sekunde gegen sein Geschick und gegen die Fesseln des Himmels anzukämpfen. Wenn er hätte, je näher ihm das letzte Schändchen richte, daß es seine Kraft doch wohl überleben würde, den letzten grausamen Gang ohne Ergebung und ohne den Trost der Verzweiflung des Himmels gehen zu müssen.

Berzweiflung kamert sich an einen Strohhalm.

Was war es Wahnsinn, nachdem auch die Medizin des Prozeßes verworren war, noch auf eine Mordung des Falles und die Errettung Robert Mabelungs zu hoffen; indes seine Mutter wartete wie in einem Fiebertraum den Tag an Tag, bis noch auf das Gerücht, das die Gerichtspräsident der Almschmerz fangen sollte.

Der Zustand der armen Frau war nicht zu beschreiben. Sie sahien bei lebendigem Leibe abgestorben zu sein. Dichter und Humm wie eine Komme ließ sie hängenben da.

Sie hatte seit dem Tode in Robert's Keiter Welt nicht mehr verlassen. In Magdeburg war ihr Haus aufgelöst. Der Gemüthsstand ihres Gatten hatte seine Überführung in eine Heilanstalt erheischt. Zu ihren Kindern aber zog es sie nicht. In ihnen fand sie doch keine Verwandte in ihren Stunden an Robert. Sie war also in Berlin geblieben. In der Millionenstadt kannte sie keinen. Hier konnte sie ihrem Jammer unbeschadet nachhängen. Und hier war auch Gellie Rau. Gellie Rau konnte hier Tag für Tag zu ihr gehen. Sie hatte das Mädchen ganz in ihr Herz eingeschlossen. Sie sprach davon, sich nie mehr von ihr trennen zu wollen. Aber auch sie wachte es kaum. Ihr andres als ein gelegentlicher Händeheld oder liebevolles Bild ihr Mitleid auszubringen. Was konnten Worte der Armen auch helfen?

Sie sprach von dem Entschieden, das sie in Schreden hielt, nur wenn die Spannung ihrer Seelen zur Unerschütterlichkeit wurde und sie ihre Gesichte zu beneideten bis nicht mehr hatten. Und dann sprach sie leise, in ihrem Flüstern miteinander. Es war, als fürchteten sie sich, die Ziele ihres Schmerzes zu erreichen.

So haben sie eines Tages nachmittags auch wieder beieinander in Frau Mabelungs Wohnzimmer im Gemach. Der Winter hatte zwar bereits kaltebermischig seine Herrschaft an den Frühling abgetreten. Hier und da lugte in den Gärten wohl auch schon ein krautlos oder eine gelbe Schilffeldblume aus der braunen Erde heraus, aber die Luft war

noch immer recht nötig geliebet und die Menschen entschlossen sich nur langsam, die Winterfalten mit ihren Sommergeranungen zu verlauschen. Ein wohlgeheiter Offen war jedenfalls in den Wohnungen noch gut zu ertragen und für eine alte Dame, an der, wie aus Frau Mabelung, auch noch der innere Schauer des Fröhen in der Seele triebte, gewiß kein Luxus.

Sie hatten eine stille Stunde beieinander geessen, in den Fingern eine Handarbeit und dann und wann von einer Geringfügigkeit gesprochen, wie sie Gellie so gerne aus Papet brachte, um die Gedanken der armen Mutter für einen Augenblick von ihrem Jammer zu ablenken, als Frau Mabelung plötzlich, wie sie eine Weile beide geschwiegen, die Augen lebensfüchtig zum Himmel aufschlagend, zu Gellie gemeldet, aufstie:

„Sagen Sie, sagen Sie mir nur, Gellie! Will der Himmel denn wirklich dieses fürchterliche Geheimnis nicht lösen?“

Gellies Antwort war ein schweres Seufzen. „Will der Himmel sagen, daß ein Unschuldigster das Verbrechen eines Schuldigen begeht? Ist denn keiner, kein Mensch in der Welt da, der da aufsteht und kommt und sagt: Ich weiß es, daß hier ein Unrecht geschieht, das hier ein Irrtum vorliegt und ich weiß, was das hier ein Irrtum vorliegt, wie alles seinen Zusammenhang hat. Hat die Sonne die Erde, die man ihr zurpricht, auch das Verborgene aus Licht zu ziehen, mit einmal zu lösen?“

Gellie Rau beugte ihr Haupt tiefer: „Wenn das Unrecht, das geschieht, noch

auf Erden gut gemacht werden soll, darf der Himmel nicht säumen“, sagte sie leise. Sie schüttelte den Kopf. „Ein Wunder müßte geschehen, aber geschehen heute noch Wunder? Einen irdischen Jengen hat das Verbrechen, dem die arme Mutter zum Opfer gefallen ist, sühnend gemacht. Die Polizei und die Gerichte haben nach Menschenschuldigkeit gewiß ihre Schuldigkeit getan. Aber niemand, kein einziger kam mit einem Entlassungsgegnis für ihn. Es war alles ein Nicht, dieses Dunkel.“

Gellie war wieder einen Augenblick still. Sie hielt die Handarbeit, die sie in ihren Fingern hatte, regungslos an ihrem Schoß. Sie hatte vor sich hin in das Meer. Sie sann.

„Wahrlich singe wie wieder an.“

„Ich weiß nicht“, sagte sie, „ich weiß nicht, Frau Mabelung, indes Tag und Nacht will mir, — so lange nun schon — Sie wissen, der Mensch, der Better von uns, den Sie — Sie wissen Sie entlassen — in dem Zengengimmer des Schwurgerichts gesessen, nicht aus dem dem Himmel. Laut und Nacht hallt es mir in den Ohren, wie er mir, damals besser zugerannt hat: „Ach, Lunte ich sprechen!“

Frau Mabelung entsann sich des Menschen nicht mehr. Sie mochte ihn gesehen haben! Ja! Aber sie wollte es heute wirklich nicht wissen. Was das auch an verwunden? Was hätte sie damals auf die Menschen um sich geachtet? Ihr Auge hatte nur ihn, ihren Sohn an der Ankfange und das blutige Schicksal, das über ihn schwebte, gesehen.

Hausgrundstücks-Verkauf.

Sonabend den 17. d. Mts., abends 8 Uhr
soll im hiesigen Schützenhause das **W. Kunze'sche Hausgrundstück**
mit ca. 1¹/₂ Morgen **Garten**, sowie **Ackergrundstücken**, dicht am
Bahnhof gelegen, veränderungslos öffentlich meistbietend verkauft werden.
J. A. Franz Schmann, Aukt.

Nutzholz-Auktion im Forstrevier Reinharz.

Montag, den 26. Februar 1906, von vormittag 10 Uhr ab,
sollen im **Wienig'schen Gasthose** in Reinharz aus dem Schlage Jagen 5
und der Totalität
629 Kiefern-, 110 Fichten-Bau- u. Schneidehölzer
öffentlich meistbietend verkauft werden. Auf Wunsch Aufmaßkosten.
Weidel, Revierförster.

Nutz- und Brennholz-Verkäufe.

Es sollen öffentlich meistbietend verkauft werden, an jedem Tage von
vormittags 9 Uhr ab:

Montag, den 19. Februar er. im **Krausmann'schen Gasthause** in **Selbitz**.
Schutzbezirk Bresse (Jagen 114—116, 120, 121):
Kiefern: 545 Scheit, 128 Knüppel, 327 Stöcke, 46 Reiser.

Montag, den 19. Februar er. (von 1 Uhr ab) im **Horn'schen Gasthause** in **Seegerhna**.
Schutzbezirk Heinrichswalde:
Eichen: 319 Scheit, 67 Knüppel, 85 Stöcke, 690 Reiser III,
Nüßern: 146 90 10 314

Dienstag, den 20. Februar im **Gasthose** in **Jüdenberg**.
Schutzbezirk Jüdenberg I u. II und **Ellerborn**:
Kiefern: 742 295 185 1118 Stöcke.
(Von 1 Uhr ab Verkauf von Reiserbälgen zur Selbstverwertung.)

Freitag, den 23. Februar im **Gasthose** in **Jüdenberg**.
Schutzbezirk Jüdenberg I, Jagen 14—17:
Kiefern 1.—4. Kl. 1036 Stämme = 894 fm.
(Jagen 14 und 17 und die Stämme 1. und 2. Kl. in 15 und 16
einzel, sonst in Losen.)

Sonabend, den 24. Februar im **Horn'schen Gasthause** in
Seegerhna:
Schutzbezirk Heinrichswalde:
Nüßern 1.—4. Kl. 871 Stämme = 427 fm, Nüßern 1.—4. Kl.
= 326 Stämme 140 fm.
Durchforschungsreichen 4. Kl. 318 Stämme = 83 fm, anderes Laubholz
= 210 Stämme = 51 fm.
(118 Eichen 4.5. Kl., 16 Ahorn 5., 5 Obstbäume 5., 1 Pappel 4. Kl.)

Montag, den 26. Februar im **Gasthose** in **Jüdenberg**.
Schutzbezirk Ellerborn, Jagen 48, 49, 59.
Kiefern 1.—4. Kl. 963 Stämme mit 911 fm.
(Jagen 14. und 17 und die Stämme 1. und 2. Kl. in 48 und 49
einzel, sonst in Losen.)

Dienstag, den 27. Februar, wie vor.
Schutzbezirk Jüdenberg II, Jagen 19, 31—33.
Kiefern 1.—4. Kl. = 1060 Stämme = 1041 fm.
(Jagen 19 und Stämme 1. und 2. Kl. in 31—33 einzeln, sonst in
Losen.)

Freitag den 2. März im **Telle'schen Gasthose** in **Schleesen**.
Schutzbezirk Bresse, Jagen 114, 115.
Kiefern 1.—4. Kl. = 800 Stämme = 909 fm.
(Stämme 1. und 2. Kl. einzeln, 3. und 4. Kl. in kleineren Losen.)

Königliche Oberförsterei Rothehaus.

Poetsch-Kaffee

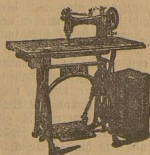


mit dem Staats-Preis

Trotz steigendem Markte ist es den Unterzeichneten gelungen,
einen vorzüglichsten Abschlus mit der Firma Richard Poetsch,
Soflieferant, Leipzig, Kaffeerösterei im Großbetriebe, zu erzielen,
deren hervorragend feine und ergiebige Röstprodukte in 1¹/₂, 1¹/₄ u.
1¹/₂ Pf. Originalpackung zu 100-120-140-160-180-200 Pfg. das
Pfund allgemein bekannt sind und kommen dieselben ohne Auf-
schlag in bisheriger Qualität stets frisch zum Verkauf
in **Kemberg** bei: **Wilhelm Becker, Kolonialw.**
in **Bergwitz** bei: **F. W. Graul, Kolonialw.**

Erstklassige Kapitalanlage

Ich halte jederzeit gute, fachmännisch geprüfte
Hypothenekenobjekte
zur **erststelligen Beleihung** zur Verfügung.
S. Schugt, Bankgeschäft, Wittenberg.



Nähmaschinen

in allen Preislagen, auch mit
versenkbarem Oberteil
empfeicht billigt

Otto Dake, Uhrmacher
Kemberg, Markt 4.



Köstritzer Schwarzbier

Dieses allberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz- und Würze-Extractes**
und geringen **Alkoholgehaltes** besonders **Kindern, Blutmännern, Wöchnerinnen, nährenden Müttern**
und **Rekonvaleszenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu
haben in **Kemberg** bei **Wilhelm Gehmann, Bierhandlung**.
Man verlange ausdrücklich nur das echte
„Köstritzer Schwarzbier“.

Simons Garten.
Mittwoch den 21. Februar
ladet zum
Bockbierfest
sowie **Wochwürsten** freundlichst
ein **Ab. Simon.**

Bahnhof Kemberg.
Sonntag, den 18. Februar
Fastnachten
wozu freundlichst einladet
Fr. Gräfe.

Kopfenblüte.
Sonntag, den 18. Febr. ladet zum
Bockbierfest
freundlichst ein
P. Nitzschke.

Gommlo.
Sonntag den 18. Februar
ladet zum
Bockbierfest
freundlichst ein
A. Dürrfeld.

Bergwitz.
Sonntag den 18. Februar
Fastnachten
u. **Tanz**, wozu jedl. einladet
F. Lehmann.

Merkwitz.
Sonntag den 18. Februar
ladet zu
Fastnachten und Tanz
freundlichst ein
Frau Müller.

Schnellin.
Sonntag den 18. Februar
Fastnachten
u. **Tanz**, wozu freundlichst
einladet
O. Miersch.

Kalb- u. Hammelfleisch
empfeicht
G. Johu.

Frischer Schellfisch
rothf. Lachs, besten Rauchaal, hochf.
Makrelenbücklinge, Lachsheringe.
Rollmöps im ganzen und einzeln
sowie extra süße Apfelsinen sind
frisch eingetroffen bei
Karl Schneiders Ww.

Empfehle **Sonabend**:
Junges fettes Rindfleisch
sowie kernigen **Talg**
innersche, breslauer
und **Knoblauchwürstchen.**
L. Naumann.

Starke eiserne
Fusskratzeisen
Hohrabreter, Cocosmatten
in feinsten Flechterei empfeicht in
großer Auswahl billigt
Fr. Gehm.

Gute trockene
Reissigbund
à Schock 60 Pfg.
sind zu verkaufen.
Hefler, Forstausseher
Markt 2 melz.

Rechtstichtige meinen
Eichhorstplan
6 Morgen groß, sofort billig zu ver-
pachten.
Ab. Hamann.

Eine gut erhaltene
Schlagzither
in schönem Kasten, mit Zitherschule
und vielen schönen Noten preiswert
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Exp. d. Blattes.

Ein Dienstmädchen
sofort oder zum 1. April an Stelle
eines erkrankten gesucht.
Rich. Krausemann.

Ein Bäckerlehrling
wird unter günstigen Bedingungen
zu Oßern nach Berlin gesucht.
Nähere Auskunft erteilt
Fr. Mathess, Kemberg.

2 Tischler
sucht sofort für dauernde Beschäftigung
Hadiser Klaviaturfabrik
Paul Zimmermann.
Suche sofort einen tüchtigen
Schneidergesellen
sowie zu Oßern einen
Lehrling.
Ernst Stahl, Schneidmfr.



zu haben in der Löwen-Apothek
zu **Kemberg.**

Süßten!
Wer diesen nicht heilt, ver-
sündigt sich am eigenen Leibe!
Kaiser's
Brenn-Caramellen
feinstverarbeitetes Malz-Extrakt,
Vorzüglich erprobt u. empfohlen
gegen Süßten, Heiserkeit, Ka-
tarrh, Verklebung und
Nachtatarrhe.
4512 not. begl. Zeugnisse be-
weisen, daß sie halten,
was sie versprechen.
Pack. 25 Pfg. bei
Fr. D. Hayner, Drogerie
in **Kemberg.**

Reibhaber
eines guten, reinen Geschmacks, mit ruhigem
jugendlichem Aussehen, weißer, samtet
weicher Haut und lebendigem (schönen) Teint
gebrauchen nur die allein echte:
Stedenperd-Ältenmilk-Seife
v. **Vergmann & Co, Radebeul**
mit **Schwamm**: **Stedenperd**,
à Stück 50 Pf. bei **Apotheker Ede.**

Faden-Nudeln
Figur-Nudeln
Hausmacher-Nudeln
gelbe Graupen
empfeicht
W. Dahms.

Feinsten echten
Malzkaffee
in 1-Pfund-Paket
empfeicht allerbilligt
C. G. Wittl.

Phosphorsäuren Kalk
Patent-Waftpulver
Glaubersalz
Wieshalz
Leberthran für das Vieh
F. G. Glanbig.

ff. Preiselbeeren
gar. rein in Zucker
feinsten Schmelzmittel.

Apritosen
Apfelschnitte
Schnittäpfel
Datteln
Feigen
empfeicht
Baul Schwarze.

Konserven
Stangenpörgel
Schnittpörgel
Junge Erbsen
Leipziger Allerlei
Blumenkohl
Junge Carotten
Champignons
Bredbohnen
Schnittbohnen
empfeicht billigt
August Fuhn.

Casser Rippenpeer,
Div. Aufschnitt,
Wiener Würstchen
Knoblauchwürst
empfeicht
R. Krausemann.